

# Qualität geht vor

113 Unternehmen erhalten das „Made in Luxembourg“-Label



Die Firmenchefs haben Grund zur Freude: Der Generaldirektor der Handwerkskammer, Tom Wirion, und der Direktor für internationale Angelegenheiten bei der Handelskammer, Jeannot Erpelding (Mitte), haben die Produkte von 113 Unternehmen mit dem Label ausgestattet. (FOTO: MATIC ZORMAN)

VON MARA BILO

**Im Zeitalter der Globalisierung wollen immer mehr Verbraucher wissen, woher Produkte oder Dienstleistungen kommen. Das „Made in Luxembourg“-Label bestätigt die luxemburgische Herkunft.**

Es herrschte eine festliche Stimmung am Montagabend in Kirchberg; die Verleihung des „Made in Luxembourg“-Labels war angesagt. Das Event, das zweimal pro Jahr stattfindet, bringt sehr unterschiedliche Unternehmen aus allen möglichen wirtschaftlichen Bereichen zusammen. Eins haben sie allerdings gemeinsam: Ihre Produkte oder Dienstleistungen sind luxemburgischer Herkunft.

Das Label „Made in Luxembourg“ fördert Produkte von luxemburgischen Unternehmen – die Firmenchefs, die es erhalten, dürfen ihre Produkte oder Dienstleistungen mit dem kronenförmigen Symbol ausstatten. 113 Unternehmenschefs konnten sich bei dieser Ausgabe über ihr brandneues Diplom freuen; jedem Einzelnen wurde die Urkunde von dem Generaldirektor der Handwerkskammer, Tom Wirion, und dem Direktor für internationale Angelegenheiten bei der Handels-

kammer, Jeannot Erpelding, persönlich überreicht.

„In einer immer globalisierten Welt gewinnt die Herkunft zunehmend an Bedeutung“, erklärte Tom Wirion, „solche Symbole weisen die Verbraucher darauf hin, dass dieses Produkt aus Luxemburg kommt.“ Das Label ist tatsächlich zentraler Bestandteil der Kommunikationsstrategie der Unternehmen und trägt somit auch zu der sogenannten „Nation Branding“-Strategie bei – darauf weisen die beiden Kammern hin.

## 1 100 Unternehmen

Das Ursprungslabel wird auf Anfrage von Unternehmen, die entweder bei der Handels- oder bei der Handwerkskammer angemeldet sind, vergeben. Während fünf Jahren können die Firmenchefs das Label nutzen; danach muss eine neue Anfrage gestellt werden. Und beide Kammern blicken auf eine durchaus positive Bilanz zurück: Seit der Schaffung des Labels im Jahr 1984 haben bereits 1100 Unternehmen (685 Mitglieder der Handelskammer und 415 Mitglieder der Handwerkskammer) ihre Produkte und Dienstleistungen mit dem Etikett „Made in Luxembourg“ ausgestattet. Über die Bedingungen, die ein Unternehmen

erfüllen muss, um das Ursprungslabel zu erhalten, gibt die Website „Made in Luxembourg“ Auskunft: Die Firmen müssen erklärende Dokumente zu ihren Produkten oder Dienstleistungen bereitstellen, die die luxemburgische Herkunft beweisen. Nach Zustimmung der Handels- oder Handwerkskammer muss eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von 150 Euro gezahlt werden. Die Aufsicht über die richtige Verwendung des Labels wird von einem Überwachungsrat ausgeübt.

## Eine Kollektivmarke

Das „Made in Luxembourg“-Label ist als Kollektivmarke für den Benelux-Raum eingetragen; Markeninhaber sind die Handelskammer und die Handwerkskammer, wie Iris Depoulain vom Amt für geistiges Eigentum des Wirtschaftsministeriums erklärt. „Hierzulande werden Marken, ob Kollektiv- oder individuelle Marken, beim Benelux-Amt für geistiges Eigentum eingetragen. Für 248 Euro ist die Marke dann in Luxemburg aber auch in Belgien und in den Niederlanden während zehn Jahren geschützt.“ Wer allerdings plant, auch in anderen europäischen Ländern tätig zu sein, muss sich für eine Unionsmarke beim Amt der

Europäischen Union für Geistiges Eigentum (Euipo) anmelden – darauf weist die Expertin hin: „Das kostet etwa 850 Euro.“

Alle Namen der neuen Träger des „Made in Luxembourg“-Labels unter [www.wort.lu](http://www.wort.lu).

## OPI und IPIL: Was sie voneinander unterscheidet

Das Amt für geistiges Eigentum („Office de la propriété intellectuelle“, kurz: OPI) des Wirtschaftsministeriums kümmert sich um das Einrichten und Verwalten von Instrumenten, die Unternehmen zur Verfügung stehen, um ihr geistiges Eigentum zu schützen. „Wir schaffen die Rahmenbedingungen“, erklärt Iris Depoulain, die beim OPI für Urheberrechte und verwandte Schutzrechte zuständig ist. Das Institut für geistiges Eigentum in Luxemburg („Institut de la propriété intellectuelle Luxembourg“, kurz: IPIL) ist dagegen eine wirtschaftliche Interessengemeinschaft; ihr Ziel ist es, Synergien zum Thema geistiges Eigentum zu identifizieren und die Unternehmen in ihren administrativen Fragen zu unterstützen. „Wir machen die Feldarbeiten!“, wie Serge Quazzotti, IPIL-Direktor, scherzend sagt. *mbb*